

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 62 (1936)
Heft: 14

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unverhofft kommt nicht oft

Am Mittwoch, als ich meine Unterstützung bezogen hatte, ging ich sofort zum Schuster, bezahlte mit dem Taggeld vom Dienstag und einem Teil des Mittwochbetrages die neuen Sohlen und Flecken meiner bessern Schuhe, die ich daraufhin herausbekam. Hernach holte ich noch meine zwei Hemden bei der Wäscherin. Den letzten Rest meiner Barmittel verwandelte ich in eineinzwanzig Liter Milch und in ein Pfund Brot.

Alles trug ich in meine Mansarde, kleidete mich um und erlabte mich. Was ich nicht ass und trank, wollte ich am Abend, nach der Heimkehr, verzehren.

Wohlgemut machte ich mich kurz darauf auf die Arbeitsuche.

Leider tönte mir wieder überall das bekannte Lied entgegen: «Keine Arbeit ... selber nichts zu tun ... Arbeiter entlassen, nicht einstellen ... Stelle schon besetzt ...», dann wieder war ich zu jung, zu alt, nicht zu der betreffenden Arbeit vorgebildet ... verstand mich nicht richtig zu empfehlen, oder hatte sonst kein Glück.

Drei Stunden war ich bereits wieder nutzlos auf den Beinen. Die Fusssohlen brannten. Eine tiefe körperliche und seelische Niedergeschlagenheit ergriff mich.

In der Seepromenade ruhte ich mich auf einer Bank aus.

«Also auch wieder nichts», rief ich halblaut verzagt vor mich hin.

«Träume sind Schäume», das glaubte ich nun auch zu wissen, denn in der vorangegangenen Nacht hatte ich deutlich von einer Stelle geträumt, hatte mich in grüner Arbeits-



Die Familie im Konzert

Nach der Natur gezeichnet vom Lindi.

schürze daherkommen sehen, wusste aber am Morgen nicht mehr recht, wie die Sache gewesen war.

Um mein Gehirn nicht zu zermartern, stand ich auf, lehnte über das Geländer, das die Promenade vom Wasser trennt, und sah, nur um mich auf andere Gedanken zu bringen, dem Treiben der Fischer und der Boote zu.

Plötzlich wurde ich gewahr, dass neben mir ein Mann in gleicher Weise wie ich, über die Eisenstangen lehnte.

Er sprach mich an.

Ein Wort gab das andere.

Als er hörte, dass ich arbeitslos war, meinte er, es müsse furchtbar sein, mit gesunden Gliedern und Tattendrang im Leibe, so ohne Beschäftigung zu sein. Hoffentlich sei ich nicht ohne Mittel?

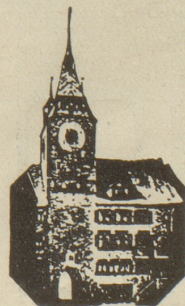
Nachdem er auch hierin von mir unumwunden Bescheid erhalten hatte, lud er mich zum Mittagessen in irgend einen Gasthof ein.

Erst jetzt betrachtete ich den Fremden geauer. Er sah sympathisch aus, steckte in einem guten Sportanzug, Golfhose, Rock mit grossen, aufgesteppten Taschen, aus deren einer in- und ausländische Zeitungen neugierig herauslugten. Auf dem Kopf trug er eine Baskenmütze und sah im ganzen genommen recht vertrauenerweckend aus.

Ich war innerlich bewegt, dass es

Das Osterei

«Fröhliche Ostereier!» «Dankel!» «Nein, Du bist aber kurz angebunden. Mit dem linken Bein aus dem Bett gestiegen?» «Nein!» «Laus über die Leber gekrochen?» «Nein!» «Schwarze Katz' über den Weg gelaufen?» «Nein!» «Blonde Katz' über den ...» «Das schon eher!» «Emil, ich hab's Dir schon oft gesagt, heirat', dann bleiben Dir Ueberraschungen erspart. Entweder Du fällst gut, oder Du hast wenigstens etwas Lebenslängliches an Enttäuschung. — Tschau, ich muss zu Vidal an der Bahnhofstrasse in Zürich ein sogenanntes Osterei in Form von einem Orientteppich für meine Osterhäsin kaufen.»



ZUG
Restaurant
AKLIN

beim Zytturm

Einfach prima!

Sehenswerte antike

Zugerstuben